

Reichsregierung und der sächsischen Regierung ungestört fortbauert. Ich möchte glauben, auch in der ganzen sächsischen Bevölkerung existirt irgend welcher Zwiespalt zwischen dem Reiche und dem Lande Sachsen nicht. Wie aber, meine Herren, vereinigt es sich mit diesem friedlichen und befriedigenden Zustande, wenn gleich in der ersten Sitzung des jetzigen Landtags der Herr Abg. Dr. Krause mit der Behauptung auftritt, ein Mißtrauen gegen die Reichsregierung sei bei der sächsischen Regierung und im Lande noch immer fort vorhanden. Meine Herren! Glauben Sie denn nicht, daß das in gewissen Kreisen einen sehr üblen Eindruck machen muß? und ich möchte den Herrn Abg. Dr. Krause fragen: wird denn das Interesse des Reichs wirklich dadurch gefördert, daß man auch jetzt wieder solche Behauptungen ausspricht?

(Sehr richtig! rechts.)

Ich möchte das sehr entschieden bezweifeln und ich glaube, daß der Abg. Dr. Krause damit gegen seine eigenen Intentionen handelt. Weiter, meine Herren, hat der Herr Abg. Dr. Krause geäußert: die Einkommensteuer sei ein sehr bequemes Mittel für die Regierung, sich nach Belieben Geld zu verschaffen. Ich bedauere diese Aeußerung auf das Lebhafteste und kann sie mir eigentlich nur dadurch erklären, daß der Herr Abg. Dr. Krause, wie ich gehört habe, in der letzten Zeit mit gelehrten Arbeiten so lebhaft beschäftigt gewesen ist, daß ihm dadurch wahrscheinlich die Erinnerung an frühere Kammerdebatten und Berichte vollständig verloren gegangen ist;

(Weiterkeit!)

denn sonst würde er, der schon lange Mitglied dieses Hauses ist, sich wohl haben erinnern müssen, wie wir zu der Einkommensteuer gekommen sind. — Sie ist einfach so entstanden, daß zunächst seitens der Grundbesitzer gegen die Höhe der Grundsteuer, die ursprünglich mit 9% aufgelegt ist, Beschwerde erhoben wurde gegenüber der wesentlich niedrigeren Besteuerung des Gewerbebetriebs. Die Verhandlungen darüber haben Jahre lang gespielt und endlich ist man darauf gekommen, diese Differenz dadurch einigermaßen auszugleichen, daß man die Einkommensteuer in Aussicht nahm, ein Mal, meine Herren, kam man sogar soweit, die Einkommensteuer als alleinige Steuer zu acceptiren. Schließlich hat man sich dahin geeinigt, die Verschiedenheit der Gewerbesteuer und der Grundsteuer und die Ungleichheit beider auch unter sich selbst dadurch wenigstens einigermaßen abzuschwächen, daß man eine andere gleichmäßigere Steuer, und zwar die Einkommensteuer, mit in das Steuersystem aufnahm.

Das, meine Herren, ist in Kürze die Entstehungsgeschichte der Einkommensteuer. Jetzt nun aber, wo die Einkommensteuer eben erst eingeführt worden und mit ganz so wenig Freude und Vertrauen aufgenommen

worden ist, wie ich das erwartet habe, jetzt, wo uns lebhafteste Steuerdebatten bevorstehen und wo im Publicum leider vielfach die aller vermorrensten Ansichten über das Steuerwesen herrschen, jetzt muß ich auch hier wieder fragen: heißt es den Frieden und die Möglichkeit eines freundlichen Uebereinkommens fördern, heißt es einen Vergleich anbahnen, den doch alle Theile wünschen müssen, wenn heute der Herr Abg. Dr. Krause in einer Weise, die man sonst nur an Orten und in Kreisen hört, wo man nicht gerade großes Verständniß für Steuerangelegenheiten vermuthen darf, äußert: die Einkommensteuer sei nichts weiter, als ein Mittel für die Regierung, auf bequemste Weise möglichst viel Geld zu erlangen? Ich möchte fürchten, meine Herren, daß solche Aeußerungen in diesem Saale nach Außen hin einen sehr wunderbaren Eindruck machen müssen und ich beklage sie deshalb auf das Allertiefste.

Meine Herren! Ich möchte dringend empfehlen, mit großer Ruhe an die Prüfung unseres Budgets zu gehen, wir werden dabei Gelegenheit haben, uns über die einzelnen Positionen ausführlich zu unterhalten, und ich habe mich deshalb darauf beschränkt von meinem Standpunkte aus und bei der Stellung, die ich dem Eisenbahnwesen und der Einkommensteuer gegenüber bisher eingenommen habe, gegen die Beschuldigungen des Herrn Abg. Dr. Krause entschieden Verwahrung einzulegen.

Abg. Dr. Stephani: Meine Herren! Erlauben Sie mir, abweichend von einem Theile der bisherigen Debatte, mich ganz nüchtern und ohne jede pikante Zugabe lediglich an den richtigen Gegenstand zu halten, der uns vorliegt, das Budget, das nach meinem Dafürhalten so umfangreich und wichtig ist, daß seine zweckmäßige Erledigung viel eher eine Entlastung, als eine Weiterbelastung mit Hereinziehung von Betrachtungen wünschenswerth macht, die nicht unbedingt mit der Sache verbunden sind. Allerdings ist unsere heutige Vorbereitungsso schnell auf die umfangreiche Vorlage gefolgt, daß es namentlich einem neuen Mitgliede, wie ich bin, nicht möglich gewesen ist, eine genügende Vorbereitung des umfangreichen Stoffes eintreten zu lassen. Ich beschränke mich daher auf einige Bemerkungen, die ich deshalb heute vorbringe, weil ihre spätere Vorbringung sie fruchtlos erscheinen lassen würde, zuerst in formeller Beziehung, in Bezug auf die geschäftliche Behandlung unseres Gegenstandes. Meine Herren! Ich glaube und Viele von Ihnen werden dieselbe Empfindung haben, daß die starke Häufung unserer parlamentarischen Thätigkeit in Deutschland in den letzten Jahren eine Mäßigung in dieser Beziehung dringend wünschenswerth erscheinen läßt, damit unsere parlamentarische Thätigkeit fernerhin möglich ist und damit die Bevölkerung derselben auch in der That noch mit Interesse und Ver-